

Hochsitzerinnerungen

Von H. Gotzkowsky, Hahnenklee

In einem meiner früheren Reviere hatten meine Waldarbeiter am Rande eines Erlenbruches einen Hochsitz errichtet und nach getaner Arbeit gewohnheitsmäßig den Arbeitsplatz fein säuberlich aufgeräumt, u. a. ihr mehr oder weniger fettiges Frühstückspapier in einen hohlen Erlenstubben versenkt, der nur wenige Meter vom Hochsitz entfernt stand.

Wochen waren ins Land gegangen, als ich mal wieder auf dem Hochsitz ansaß, um Hirsche, die aus der gegenüberliegenden Fichtendickung durch das Erlenbruch zu wechseln pflegten, zu beobachten. An einem Spätnachmittag war es. Die Julisonne überflutete noch Baum und Strauch. Auf der Waldlichtung und am Bruchrand tummelten sich Insekten aller Art. Kein Lüftchen regte sich, und der Rauch meiner Zigarre kräuselte in dünnen Fäden nur sacht nach oben. Eine einschläfernde, wohlige Ruhe umgab mich in dieser Waldeinsamkeit, als plötzlich, wie hingezaubert, am jenseitigen Dickungsrand ein starker Fuchs erschien und mit listigen Sehern in seine nähere Umgebung blinzelte. Erst nach geraumer Zeit schnürte er näher und näher und war fast neben dem vorher erwähnten Stubben angelangt, als es ihn plötzlich zusammenriß und mit gebanntem Sehern und hoher, spitzer Nase auf diesen zusteuerte, ihn bewindete, dann den Fang und schließlich den ganzen Kopf in dessen Hohlraum hineinzwängte, so daß nicht mal mehr die Gehörspitzen zu erkennen waren.

Wider Erwarten war ihm, wahrscheinlich infolge der Tiefe des Hohlraumes, dieser „Einbruch“ mißlungen. Das glaubte ich seinem verstörten Mienenspiel anzusehen, denn er schien darüber recht verdrießlich, als er sich mit hoher Nase vor dem Erlenstock auf die Keulen setzte und anscheinend überlegte, was nun zu tun sei. Es dauerte auch gar nicht lange, als er auf andere Art versuchte, den wahrscheinlich lieblich duftenden „Schatz“ zu heben, und es war drollig, zu beobachten, wie er sich abmühte, erst mit dem einen, dann mit dem anderen Vorderlauf den natürlichen Papierkorb durch Hineinlangen zu leeren. Doch auch das mißlang. Und ziemlich resigniert schnürte er wieder der Fichtendickung zu. Doch, noch bevor er diese erreicht hatte, schien ihm eine Erleuchtung gekommen zu sein, denn plötzlich machte er kehrt und trabte zurück, hob den Lauf und benetzte den Stubben von oben bis unten, um dann in dem Erlenstockausschlag zu verschwinden.

Wieder saß ich an einem schwülen Julitag nach niedergewanem Gewitter, das kaum Abkühlung gebracht hatte, auf demselben Hochsitz, einem bestimmten Abschußbock die Kugel anzutragen. Auch während dieser Ansitzzeit überflutete die Sonne mit ihren Strahlenbündeln das Bruch und die Waldlichtung, daß die regennasse Erde nur so dampfte und die Regentropfen an Halm und Strauch in unzähligen Kristallen funkelten. Hummeln summten um hohe Distelstauden, und unzählige bunte Schmetterlinge gaukelten von einer Blüte zur anderen. Zu allem ließ der unweit vorbeifließende Bach sein monotones Plätschern vernehmen, als die Stille von einem Fauchen, das aus der gegenüberliegen-

den Dichtung kam, unterbrochen wurde. Nicht lange, und es erschien am Rande der Dichtung ein Fuchs, schäbig anzusehen, gefolgt von einer Katze, die laut fauchend immer wieder auf diesen eindrang und ihn mit Brantenhieben auf die vor mir liegende Lichtung trieb. Jetzt erst konnte ich feststellen, daß dem Fuchs, bis auf einen kurzen Stumpf, ein Vorderlauf fehlte, den ihm irgendwo ein Fangeisen abgeschlagen haben mochte. Angriffe und Abwehr hatten im Hin und Her schon eine ganze Weile gedauert, und ich begann, auf den Ausgang dieses wahrlich nicht spielerischen Kampfes gespannt, schon die angriffslustige, gescheckte, starke Katze zu bewundern, als ganz plötzlich, wahrscheinlich angelockt durch das ununterbrochene Fauchen der Katze, ein zweiter recht starker Fuchs auf dem Kampfplatz erschien, der sich, noch ehe die Katze es sich versah, auf diese stürzte, sie im Handumdrehen würgte und mit ihr verschwand, ohne auch nur die geringste Notiz von seinem Artgenossen zu nehmen, der seinerseits so verdattert war, daß er im Augenblick des Zugriffs über den würgenden Fuchs hinwegsprang und dem Bach zuflüchtete, wo er wie ein Hund zu schöpfen begann.

Ein spannendes Erlebnis, an das mich noch heute das Gehörn des „Graukopfes“ erinnert, den ich an jenem Tage dort erwartete und noch bei schwindendem Büchsenlicht zur Strecke bringen konnte.